



Stadt Lohr a.Main



Das Zeichen für verantwortungsvolle Waldwirtschaft

(Stand 02/2021)

Forstverwaltung Lohr a.Main
Schlossplatz 3
97816 Lohr a.Main
www.lohr.de

AZ.: 740-00/11

Stadtwald Lohr a.Main

Allgemeines:

Größe:

Der Stadtwald Lohr a.Main misst heute eine Fläche von insgesamt **ca. 4.100 ha**, die im wesentlichen arrondiert ist. Lohr a.Main besitzt somit einen der größten Stadtwälder in Deutschland.

Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1512. Vermutlich ist der Großteil des Besitzes eine Schenkung der Hochvögte und Burggrafen von Rieneck, mit ehemals Verwaltungssitz in Lohr.

Im Jahre 1972 wurden durch Eingemeindungen ca. 788 ha ehemalige Gemeindewälder der heutigen Ortsteile eingegliedert. Teilflächen liegen in Streulage und sind reich an Nadelholz.

Organisation:

Der Stadtwald ist gegliedert in **3 Forstreviere**. Betriebsleiter ist ein Forstingenieur (FH). Revierleiter sind ausgebildete Forsttechniker. 1 weiterer Forsttechniker leitet das **Büro** und übernimmt Sonderaufgaben. Er wird halbtags durch eine Verwaltungsangestellte unterstützt.

Im Stadtwald arbeiten grundsätzlich 10 Stammarbeiter (ausgebildete Forstwirte), darunter 1 Forstwirtschaftsmeister für die Ausbildung von i.d.R. 2 Auszubildenden.

Zusätzlich werden im Holzeinschlag und für die sonstigen Betriebsarbeiten mehrere Rücke-/Holzeinschlagsunternehmen (meist regional) eingesetzt.

Standort:

Geologie:

Fränkischer Trias (vor 240 – 245 Mio Jahre)

Buntsandstein:

Plateaus: Plattensandstein
Obere Hanglagen: Felssandstein (z.T. Blockfelder)
Steile Hanglagen: Hauptbuntsandstein
Untere Hanglagen: Miltenberger Sandstein

Auf den Hochlagen stellenweise Feinlehmauflagen

Klima:

Subatlantisch – ozeanisch getönt – mild und regenfeucht, mit Schneebruchgefahr.

Zum Maintal hin mildes Klima, in den Hochlagen relativ „rauhes“ Klima.

Die mittlere Jahrestemperatur liegt zwischen 7 – 8 Grad Celsius. Die jährliche Niederschlagsmenge ist 800 – 1.100 mm. Wiederkehrende Wetterextreme mit Trockenheit, Stürme und Starkregen nehmen zu.

Bodenarten:

Die zwischen 1995 – 1998 durchgeführte Standorterkundung ergab folgende Ergebnisse:

- Sande auf ca. 1730 ha (44%)
- schluffreiche Sande auf ca. 1130 ha (28%)
- Lehme und Feinlehme auf ca. 765 ha (19%)
- toniger Untergrund auf ca. 365 ha (9%)

Mäßig frische und mäßig frische bis frische Standorte sind die Regel. Wechselfeuchte Standorte sind von untergeordneter Bedeutung.

Im bayer. Vergleich sind die Böden eher nährstoffarm, im Spessart-Vergleich dagegen sind sie eher die nährstoffreichere Variante. Die Podsoligkeit hält sich in Grenzen, der Humuszustand ist meist recht gut. Auf etwa 90% sind die Böden stabil und sicher, ohne Bodenverdichtung und Wechselfeuchte.

Waldstruktur: (Inventur 2011)

Natürliche Waldgesellschaft:

Hainsimsen Buchenwald mit Traubeneiche (Luzulo-Fagetum) verschied. Ausprägungen:

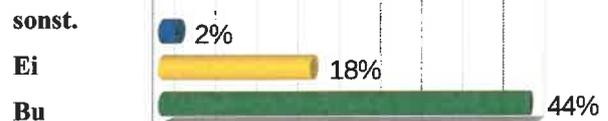
- ärmere Variante mit Drahtschmiele
- typische Variante mit Hainsimse
- bessere Variante mit Flattergras

Auf kleinen Flächen kommt auch der Waldmeister-Buchenwald vor.

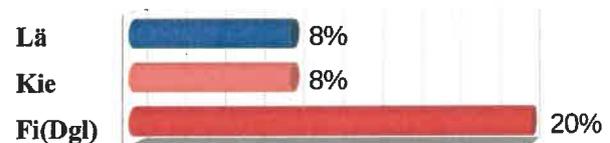


Baumartenanteile: (Inventur 2011)

Laubholz: 64%

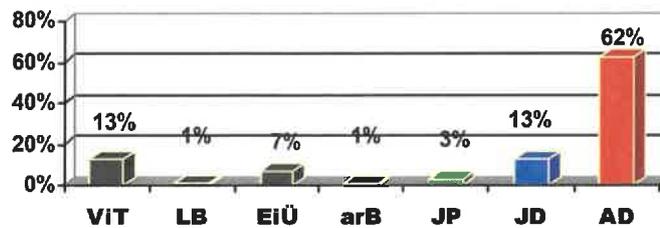


Nadelholz: 36%



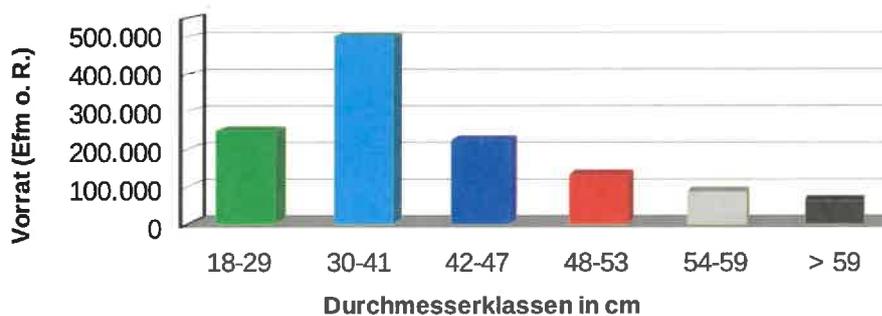
Gegenüber der Aufnahme von 1978 hat der Laubholzanteil um 8% zugenommen. Die Verjüngung besteht zu 80% aus Laubholz.

Nutzungsartenverteilung:



Ein deutlicher Schwerpunkt sind die mittleren Altersklassen. Das Durchschnittsalter ist 105 Jahre

Durchmesserverteilung:



Starkes Holz (BHD >60 cm) hat gegenüber der Inventur im Jahre 2000 bei allen Baumarten deutlich zugenommen (insgesamt nahezu verdoppelt). Zieldurchmesser sind für alle Baumarten definiert und werden angestrebt.

Vorrat und Zuwachs:

Der Holzvorrat lag bei der Inventur im Jahre 1978 bei 246 Efm/ha. Bei der Inventur im Jahre 1999 wurden 344 Efm/ha und bei der Inventur 2011 wurden gar 354 Efm/ha (436 Vfm/ha) gemessen. Es fand in den zurückliegenden drei Jahrzehnten eine Erhöhung des Vorrats um mehr als 100 Efm/ha statt.

Der Holzzuwachs lag im Jahre 1978 aus den Ertragstafeln entnommen bei ca. 6,1 fm/ha/a. Der im Jahre 2011 hergeleitete historische Zuwachs ist bei 9,7 fm/ha/a (incl. Totholz). Zuwachsmessungen liegen für benachbarte Bayer. Forstbetriebe im Buntsandstein vor. Auf die aktuellen Baumartenanteile im Stadtwald umgerechnet liegt der Zuwachs im Stadtwald somit eher bei 7,2 bis deutlich über 8 fm/ha/a. Die nächste Inventur wird voraussichtlich im Jahre 2021 sein.

Hiebsatz und Einschlag:

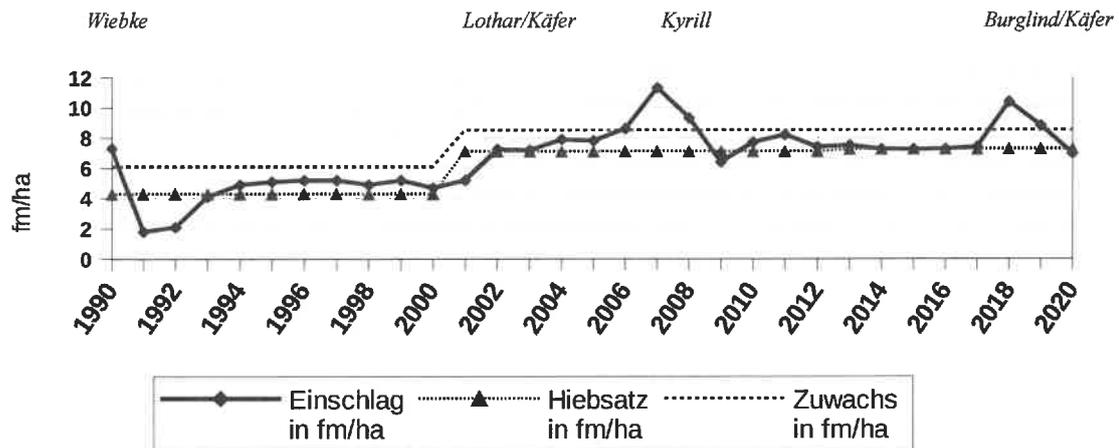
Für den Zeitabschnitt 1979 bis 1999 war der Hiebsatz auf 17.000 fm/a – ca. 4,2 fm/ha/a – festgeschrieben.

Der Einschlag im Zeitabschnitt 1979 bis 1999 lag bei 4,5 fm/ha/a (106%). Von 1979 bis 1992 wurde nahe am Hiebsatz geerntet (101%). Von 1993 bis 1999 wurde der Einschlag auf 122% gesteigert. Eine deutliche Anhebung fand in der Pflegenutzung (auf 160%) statt. In der Endnutzung wurde der Einschlag für mehr Starkholz auf 73% zurückgenommen.

Für den Zeitabschnitt 2001 bis 2012 war der Hiebsatz auf 28.000 fm/a – ca. 7,0 fm/ha/a – festgelegt.

Seit dem FWJ 2013 ist der Hiebsatz nun 29.000 fm/a – 7,3 fm/ha/a – und damit nahe dem Einschlag des zurückliegenden Jahrzehntes. Der Nutzungsverzicht in den seit 2012 ausgewiesenen nun insgesamt knapp über 200 ha Referenzflächen ist berücksichtigt.

Zeitreihe des Einschlags in fm/ha (3.943 ha HB)



Zielkonzept: (Stadtratsbeschluss)

Im Stadtwald sind die Nutzfunktion und Gemeinwohlfunktionen gleichrangig:

1. Der Stadtwald liefert nachhaltig einen Beitrag zum städt. Haushalt
2. Der Stadtwald ist Arbeitsplatz für örtliche Arbeitnehmer und regionale Unternehmen
3. Der Stadtwald ist Lebensraum für Waldbewohnende Pflanzen und Tiere
4. Seit Herbst 2012 wird in ca. 200 ha der Waldbestände auf die Nutzung verzichtet
5. Der Stadtwald ist wichtiges und nachhaltiges Trinkwasserreservoir für die Stadt
6. Der Stadtwald ist Ort der Erholung und der Bildung für die Bevölkerung

Die Konsequenzen jeder Maßnahme sind vor deren Umsetzung zu beurteilen.

Waldbehandlungskonzept:

Allgemein:

Der Stadtwald ist mit über 1,6 Mio Kubikmeter Holz und mit ca. 100 Mio € Holz- und Bodenwert das größte Vermögensgut der Stadt. Aufgabe der städt. Waldwirtschaft ist die wirtschaftlichen Erwartungen dauerhaft mit der umfassenden Daseinsvorsorge für Menschen, Tiere und Pflanzen in Übereinstimmung zu bringen. Alleine die ca. 1,6 Mio cbm stehender Holzvorrat speichern ca. 500 Tsd. to Kohlenstoff (entspr. ca. 1,7 – 1,8 Mio to CO₂). Der Stadtwald trägt mit seinen hohen Vorräten somit zum Klimaschutz bei.

Risikoärmste und produktivste Waldaufbauform im Sinne der Aufgabenerfüllung ist die natürliche Buchenwaldgesellschaft, anteilig auch deren Mischbaumarten, mit alten, starken Bäumen und hohen Bestandesvorräten.

Der Stadtwald und der städt. Forstbetrieb sind seit dem Jahre 2000 für vorbildliche Waldbewirtschaftung nach den Richtlinien des FSC (Forest Stewardship Council) zertifiziert.





Waldbewirtschaftung:

Die zu verjüngenden Bestände wurden bis Ende der 1980-Jahre im Schirmschlag-Verfahren verjüngt. Konsequenterweise waren die Verjüngungen bald von Altbäumen frei. Die Nadelholzanteile wurden auf der Freifläche als Kultur oder zur Ergänzung gepflanzt.

Die Eiche wurde im klassischen „Spessarter Verfahren“ auch auf der größeren Freifläche durch Saat begründet.

Seit Anfang der 1990-er Jahre wird auf die Räumung ganz verzichtet. Die Holznutzung zielt mehr auf den Einzelbaum ab. Die Verjüngung geschieht meist im Zuge der Holznutzung kleinflächig. Nach einem Stadtratsbeschluss im Jahre 2000 ist die Bewirtschaftung des Stadtwaldes nach den Grundsätzen der Arbeitsgemeinschaft für naturgemäße Waldwirtschaft (ANW) ausgerichtet.

Bei allen Baumarten sind Zieldurchmesser definiert, die hohe Wirtschaftlichkeit, aber auch hohe ökologische und ästhetische Werte erwarten lassen. Der Zielvorrat ist mittelfristig durchschnittlich über 450 Vfm pro Hektar.

Waldnaturschutz/Ökologie:

Der ökologische Aspekt hat durch Beschlüsse des Stadtrates seit den 1990-er Jahren eine deutliche Verbesserung erfahren.

Über zwei Drittel der Stadtwaldflächen liegen im europäischen Biotopverbundsystem „Natura 2000“.

Ein Biotop- und Totholzkonzept aus den 1990-er Jahren wurde immer wieder der aktuellen Entwicklung angepasst. Neben dem Ausbaggern von Kleintümpeln werden Horst- und Höhlenbäume belassen. Von dieser Notwendigkeit sind alle Beschäftigte im Stadtwald überzeugt.

Der Totholzanteil (Stärke über 20 cm, ohne Wurzeln) gemessen bei der Inventur 1999 war durchschn. ca. 4 fm/ha, gemessen bei der Inventur 2011 schon über 12 fm/ha.

Bei der Inventur 2011 wurden außerdem pro Hektar durchschnittlich erstmals 3,2 Stk. Biotopbäume auf gesamter Stadtwaldfläche gezählt.

Seit 2012 sind nun 13 Flächen zwischen 12 bis 48 Hektar Größe als Naturwaldentwicklungsflächen mit insgesamt ca. 200 ha ausgewiesen. In diesen Beständen wird auf die Holznutzung verzichtet. Die Flächen sind nun dinglich gesichert und damit dauerhaft aus der Nutzung.



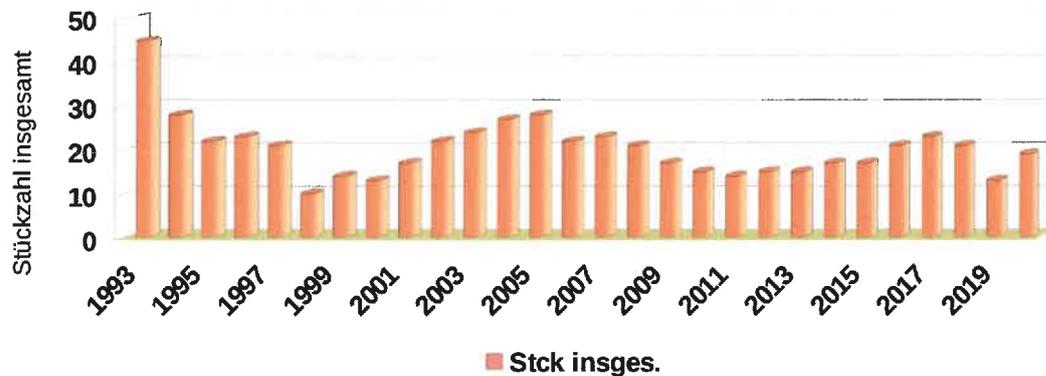
Wild und Jagd:

Ca. 1.900 Hektar der Waldfläche werden in Regie bejagt. Die restlichen Flächen sind als 5 Eigenjagdreviere und in 7 Gemeinschaftsjagdrevieren verpachtet. Hauptwildarten sind Rot-, Rehwild und Schwarzwild in spürbar unterschiedlicher Dichte. Die Verjüngung empfindlicher Baumarten ohne Schutz gelingt noch nicht überall. Eine jagdliche Hypothek aus den 1970-er und 1980-er Jahren sind starke Schälschäden durch Rotwild in Jungbeständen. Der Rotwildbestand ist sehr wechselhaft, in jüngster Zeit auch wieder spürbar zunehmend.

Die Verbissbelastung in den Waldbeständen wird seit dem Jahre 2003 über Kontrollzäune und seit dem Jahre 2010 über eine jährlich wiederkehrende Verbissinventur kontrolliert. Je Jagdrevier sind zwei Kontrollzäune und je Waldabteilung eine Traktlinie eingerichtet. Unterschiede sind nachvollziehbar zwischen den eigen bejagten und den verpachteten Flächen.



Rotwildabschuss im Stadtwald (RW-Fläche ca. 3.800 ha)

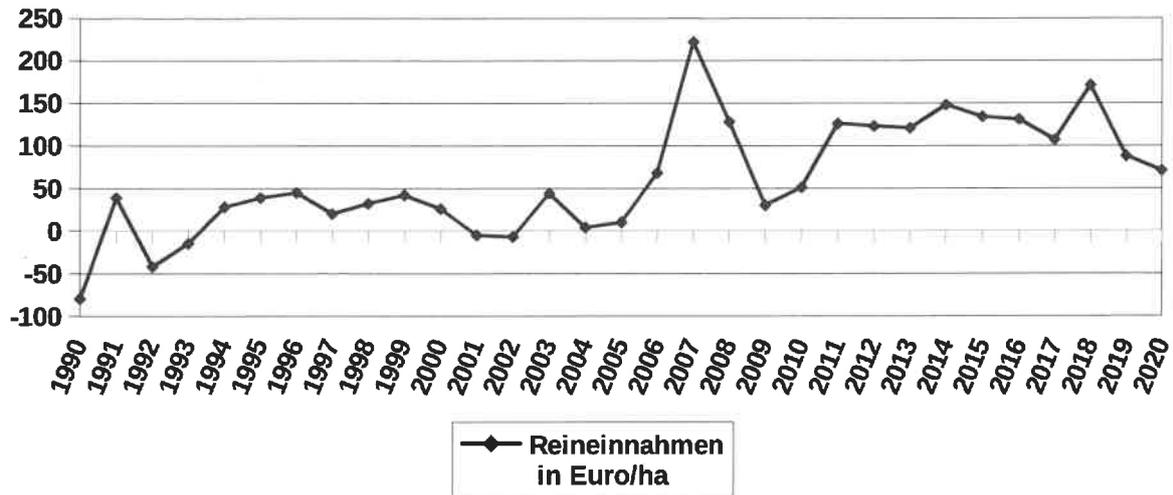


Wirtschaftlichkeit:

Ausgenommen in den Jahren 1990 (Sturm Wiebke), 1992 und 1993 (Holzmarkt nach Wiebke) erzielte der Stadtwald in den 1990-er Jahren ein positives Haushaltsergebnis. Der Sturm „Lothar“ im Jahre 2000 und der nachfolgende Einbruch auf dem Holzmarkt bei allen Baumarten und Sorten führten 2001 und 2002 zu einem geringen Defizit im Haushaltsabschluss. Ab dem Jahre 2003 wurden allerdings wieder Gewinne erwirtschaftet. Im zurückliegenden Haushaltsjahr 2020 wurden im städt. Forstbetrieb bei ca. 27.700 fm Holzeinschlag (incl.Käfer/Sturm) ca. 72 €/ha (ca. 282 Tsd. €) Reinertrag erzielt. Die Ökosystemleistungen sind ein vielfaches.



Zeitreihe des Reinertrags in €/ha (3.943 ha HB)



Forstverwaltung Lohr a.Main

Schloßplatz 3
97816 Lohr a.Main
Tel.: +48 9352-848 316
Fax.: +48 9352-848 317

Mail: forst@lohr.de

Leiter der Forstverwaltung:
Michael Neuner (0173-278 70 42)

Revierdienst:
Rev. I Klaus Werner (0173-278 70 40)
Rev. II Jörg Boshof (0173-278 70 34)
Rev. III Stefan Gruber (0173-318 27 35)

Büro:
André Lamontain (0173-278 70 30)
Sandra Schwab